

# Saale-Beitung.

Sechsmundertziger Jahrgang.

Anzeigen

Werden die 6 gepolteu Kataloge oder deren Raum mit 30 Wg., welche aus Halle mit 20 Wg. berechnet und allen weiteren Anzeigenkosten und allen Anzeigen-Erscheinungen angeschlossen. Restlance die Seite 75 Wg. für Halle, auswärts 1 Wg.

Erscheint täglich premat. Sonntag und Montag einmal.

Schriftleitung und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich bei postmaliger Anrechnung 2,50 Wg., durch die Post 2,75 Wg., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Für amerikanisch eingehende Manuskripte sind keine Gebühren übernommen. Rücksende nur mit Nachnahme „Saale-Beitung“ gestattet.  
Verleger der Redaktion Nr. 1440; der Druckerei-Abteilung Nr. 178; der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 319.

Halle, Freitag, den 11. Juli

1913.

## Sozialpolitik im In- und Auslande.

Von Dr. R. Schneider.

Am 15. September wird in Bern abermals eine Internationale Arbeiterversammlungs-Konferenz abgehalten. Nachdem die meisten Regierungen zugestimmt haben, ist nunmehr vom Schweizer Bundesrat die Einladung zur Teilnahme an folgender Konferenz ergangen: Deutschland, Österreich-Ungarn, Großbritannien, Italien, Frankreich, Rußland, die skandinavischen Länder, Belgien und die Niederlande, Spanien und Portugal. Gegenstand der Verhandlungen soll bilden ein Verbot der industriellen Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter bis zu 18 Jahren und die internationale Festsetzung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages für Frauen und jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren.

In der „Sozialen Praxis“ wurde der Schritt des Schweizer Bundesrats „danbar begrüßt“ und es wurde gesagt, daß auch die deutschen Arbeitgeber „den hier geplanten Ausbau des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes rüchhaltig willkommen heißen müßten. Denn von einer Bedrohung ihrer Konkurrenzfähigkeit durch sozialpolitische Mehrbelastung ist bei internationaler gleichmäßiger Regelung der Arbeitszeitbeschränkungen für alle Wettbewerbsstaaten nicht mehr die Rede.“

Demnach ist es den erwählten deutschen Sozialpolitikern entgangen, daß auch bei dieser Konferenz von einer „gleichmäßigen“ Regelung für alle Wettbewerbsstaaten nicht die Rede sein kann. Zunächst sei nur erwähnt, daß gerade für die deutsche Industrie sehr gefährliche Wettbewerbsstaaten auch bei der bevorstehenden internationalen Arbeiterversammlungs-Konferenz fehlen werden. Vor allem die Vereinigten Staaten, einer der ersten Konkurrenten Deutschlands auf dem Weltmarkt und zugleich einer der rückständigsten Staaten auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung. Und ferner Japan. Denjenigen deutschen Industriern, welche schon von den bestehenden gesetzlichen Einschränkungen der Frauen- und Kinderarbeit am meisten betroffen werden, großen Zweigen der Textilindustrie, der Knopfindustrie, der Spielwarenindustrie usw. tritt Japan jetzt immer mehr auf dem Weltmarkt entgegen als ein überaus gefährlicher Konkurrent, gerade infolge der niedrigen Löhne und der uneingeschränkten Beschäftigung von Frauen und Kindern.

Bereits die Beschlüsse der früheren internationalen Arbeiterversammlungen sind nun von der Gesetzgebung des Deutschen Reiches rascher und genauer ausgeführt worden als von den anderen Konferenzteilnehmern. Und während im Deutschen Reich über die peinliche Durchführung dieser gesetzlichen Bestimmungen ein Heer von Gewerkschaften und Polizeibeamten ausstärkte wacht, ist wiederholt gerade von ausländischen Sozialpolitikern selbst für so kulturell hochstehende Länder wie für Belgien und Großbritannien festgesetzt worden, daß ein Teil der Schutzbestimmungen nur auf dem Papiere steht, weil die Überwachung fehlt oder unzureichend ist, namentlich weil die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten im Verhältnis viel geringer als in Deutschland ist.

Es gibt da eine „Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz“, welche, wie auch die jetzige Erfahrung zeigt, diesen Fleiß auf immer neue Anregungen für den Weiterbau der Arbeiterschutzgesetze durch internationale Konferenzen verwendet. Warum wird nun nicht immer neuer Vorschläge nicht auch einmal die Förderung auf die Tagesordnung solcher Konferenzen gesetzt, daß den in ihrer sozialpolitischen Gesetzgebung langamer folgenden Ländern ein rascheres Tempo empfohlen, daß vor allem auch für alle Länder die gleichmäßig scharfe Durchführung und Überwachung der Arbeiterschutzgesetze gewährleistet wird, und daß endlich auch Industrieländer wie die Vereinigten Staaten und Japan zur Beteiligung eingeladen werden?

Das Deutsche Reich steht in allen Zweigen der Sozialpolitik denjenigen Ländern weit voran, mit denen es industriell im schärfsten Wettbewerbe stehen muß. Die deutsche Industrie hat bisher opferwillig im wohlverstandenen Interesse der Arbeiterschaft wie überhaupt der Volksgesundheit weitgehende Einschränkungen und schwere Lasten auf sich genommen. Gerade deshalb sollten die deutschen Mitglieder innerhalb jener „Internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz“ und die deutschen Regierungserretreer auf der Berner Konferenz sehr vor der Erörterung weiterer Schritte zunächst einmal die Forderung nach gleichmäßiger Durchführung und Überwachung der früher beschlossenen Einschränkungen erheben!

Dazu sei aber noch ein weiterer Gesichtspunkt hervorgehoben: Warum beschränken sich alle diese internationalen Konferenzen immer nur auf den einen Zweig der Sozialpolitik, auf den geistlichen Arbeiterschutz? Warum wirken sie nicht auch darauf, daß endlich auch die anderen großen Industrieländer dem Vorbilde Deutschlands auf dem Gebiete der geistlichen Arbeitervervielfachung folgen? Es

wäre eine dankbare Aufgabe für die deutsche Regierung, dies zu fordern; sie könnte ja gegebenenfalls ihre weitere Mitarbeit von der Erfüllung dieser Forderung abhängig machen.

Alljährlich veröffentlicht das Reichsversicherungsamt eine Zusammenstellung über die „Sozialversicherung nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung in den verschiedenen Staaten“. Vielleicht könnte das Reichsversicherungsamt einmal diese Zusammenstellung, die zuletzt im Dezember 1912 erschienen ist, der Berner Konferenz unterbreiten, um ihr zu zeigen, welche große Aufgaben von internationalen Konferenzen noch zu erfüllen sind, ehe auch nur die wichtigsten Industrieländer den riesigen Vorprung eingeholt haben, welchen Deutschland auf dem Gebiete der Sozialversicherung hat. Auch auf diesem Gebiete würde es sich zeigen, daß vor allem für eine Beteiligung der Vereinigten Staaten, eines der ersten Industrieländer der Erde, gewirkt werden muß. Allein auf dem Gebiete der geistlichen Unfallversicherung, deren Lasten im Deutschen Reich im Jahresbetrage von über 200 Millionen Mark allein von den Arbeitgebern getragen werden, fehlen in den Vereinigten Staaten fast überall selbst die Anfänge einer geistlichen Regelung. Der amerikanische Arbeiter trägt das Risiko der Unfälle allein und vermag sich nur selten durch die Sattelfahrt des Unternehmers zu bedenken. Dabei leisten die deutschen Berufsgenossenschaften nicht nur Hunderte von Millionen Mark für die Heilung der Unfallverletzten und für die Entschädigung durch Renten, sondern sie bringen auch große und vielleicht noch nützlichere Opfer für eine umfassende Unfallversicherung. Wenn trotz alledem die deutsche sozialdemokratische Presse gerade gegen die Berufsgenossenschaften ihre bössartigsten Angriffe richtet, so sei dem gegenübergestellt, was kürzlich die sozialdemokratische „New Yorker Volkszeitung“ über den Stand der Unfallversicherung und Unfallverhärtung in Deutschland und in den Vereinigten Staaten schrieb: „In unserem Lande werden so viele Arbeiter bei ihrer Beschäftigung getötet, daß die Regierung sich schämt, die Jähren beizunehmen, den 9443 deutschen Arbeitssopfern stehen 400 000 bis 500 000 amerikanische Arbeitssopfer jährlich gegenüber.“

Während z. B. in sämtlichen deutschen Bergbaubetrieben im Jahre 1911 1700 tödliche Unfälle und 2900 Unfälle mit dauernder Erwerbsunfähigkeit vorkamen, kamen allein in den Kohlenzechen der Vereinigten Staaten (ungerednet Erzbergwerke und allen sonstigen Bergbau) 2700 tödliche Unfälle und 9100 mit dauernder Erwerbsunfähigkeit zu verzeichnen. Bei den Unfällen mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit sind die Zahlen in den Vereinigten Staaten dreibis fünfmal so hoch wie bei uns. Läge hier nicht für die Berner Konferenz ein dankbareres Arbeitsgebiet vor als in dem, was sie plant?

Es fehlt ja in Deutschland nicht an Sozialpolitikern, die unbekümmert um die Rückständigkeit des Auslandes und unbekümmert um die Sorgen des immer schärferen Kampfes auf dem Weltmarkt, fortgesetzt neue Forderungen für den Weiterbau der deutschen Sozialpolitik aufstellen. Sie vergessen dabei, daß die Grundlage aller Sozialpolitik lohnende Aufträge, guter Geschäftsgang und Wettbewerbserbsfähigkeit auf dem Weltmarkt sind. Mit Ländern wie Belgien und Italien gestaltet sich unser Wettbewerb schon heute außerordentlich schwierig, weil die dortige Industrie in den Löhnen, der Arbeitszeit, den Schutzbestimmungen, der Gewerbeaufsicht und den Versicherungsleistungen viel günstiger als die deutsche gestellt ist. Gegenüber den Vereinigten Staaten und namentlich gegenüber Japan beginnt dieser Unterschied für bestimmte deutsche Industriezweige, schon jetzt den Wettbewerb auf dem Weltmarkt unmöglich zu machen. Wenn auch fernere jene Freunde der Sozialpolitik nicht ihren internationalen Vereinigungen vor allem Deutschland zum fortwährenden Ausbau seiner Sozialpolitik drängen, anstatt zunächst unsere Konkurrenten zum Mitgehen zu veranlassen, so muß über kurz oder lang Deutschlands Wettbewerbserbsfähigkeit auf dem Weltmarkt zu Ende sein. Manche Industrien spüren diese Gefahr heute schon sehr hart. Wird aber dieser Zustand allgemein und bleiben die Aufträge vom Weltmarkt aus, dann ist unsere ganze Sozialpolitik nichtig und wertlos geworden; dann ist sie für eine darniederliegende Industrie und für arbeitslose Massen nichts weiter als ein Kaufes ärgerlicher Makulatur.

## Bulgarien am Ende seiner Kraft.

Die wichtigste Meldung ist heute, daß Bulgarien ansehend sein Spiel verloren gibt. Die Erfolge auf dem Kriegsschauplatz sind ausgeblieben; im Gegenteil: erste Schlägen hat man über sich ergehen lassen müssen. Dazu ist die politische Lage äußerst bedrohlich. Angefichts solcher Verhältnisse ist der Wunsch nach einem Waffenstillstand und rasche Beendigung der Kämpfe begründet.

## Der kommende Waffenstillstand.

Wien, 10. Juli.

Von hervorragender diplomatischer Seite wird der „Neuen Freien Presse“ in Wien gemeldet:

Bulgarien hat in Erkenntnis seiner schwierigen politischen und militärischen Lage bei den Großmächten das Angebot gestellt, sie mögen bei Serbien und Griechenland Schritte einleiten, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen diese bereit wären, für den Abschluß eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Die französische Regierung, die im Einverständnis mit ihrem Bundesgenossen handelt, hat die Initiative ergriffen, um der bulgarischen Regierung diesen Rat zu erteilen. Man wird sich nun mit der serbischen und griechischen Regierung in Verbindung setzen, um diese nunmehr zur Annahme des Waffenstillstandes zu bewegen. Man hofft, die Zustimmung dieser beiden Staaten um so leichter zu erhalten, als sie sich nach günstigeren Position befinden sollen, als zu Beginn des Krieges. Aus diesen sie ihre Forderungen nicht so hoch spannen, daß Bulgarien den Krieg auf Tod und Leben lieber fortsetzt, ehe sie sich unmögliche Bedingungen auferlegen läßt. Gleichwohl wird man darüber verhandeln, unter welchen Bedingungen die vier Balkanstaaten jetzt die Petersburger Konferenz beschließen würden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß anlässlich der vollkommen veränderten Lage ein Schiedsgericht von ganz Europa in Kraft treten und die Konferenz über die Aufstellung Mazedoniens an einem anderen Orte stattfinden würde.

## Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 10. Juli.

In den parlamentarischen Kreisen herrscht eine durchwegs ernste Stimmung. In Gesprächen mit den führenden Parlamentariern kommen die Befürchtungen über den Verlauf der Ereignisse zum Ausdruck, und man hält keineswegs mit heftigen Vorwürfen gegen Dr. Danew zurück, da dessen Jögern Bulgarien in eine wenig günstige militärische und diplomatische Lage zu bringen drohe. Dr. Radoslaw befürwortet eine Politik des Einvernehmens mit Österreich-Ungarn, dessen Interesse auf dem Balkan denen Bulgariens gleichsam seien. In der Öffentlichkeit ist die Stimmung eine ruhige, weil die fortwährenden Siegesbulletins der Serben und Griechen hier gar nicht oder nur wenig bekannt werden, denn die Zensur wird äußerst streng gehandhabt, und die Auslandszeitungen treffen sämtlich mit großen Verspätungen ein.

## Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Juli.

Nach Belgrad berichtet wurde die bulgarische Armee, die angeblich in stetiger Offensive gegen Koprivnik sich befinden sollte, in Wirklichkeit von einem schmeren Schlag getroffen. Ihr linker Flügel ist bei Njip in die Flucht geschlagen worden, wodurch die Bulgaren ihren letzten Stützpunkt auf dem mazedonischen Schachfeld verloren haben und zu schleunigstem Rückzug gezwungen sind, wenn sie der Gefahr der Zernierung entgehen wollen. Die bulgarischen Meldungen von einem konzentrischen Vormarsch gegen Nestib waren vollkommen unrichtig, und nach den bisher vorliegenden offiziellen serbischen Meldungen entspricht auch die bulgarische Darstellung über die Lage bei Zajcar und Tirod den Tatsachen nicht.

## Einnahme Kawalas durch die Griechen.

Auch die griechische Flotte hat jetzt aktiv in die Kriegsvorgänge eingegriffen und einen wichtigen und von den Bulgaren eifrig begehrten Hafenplatz besetzt.

Athen, 10. Juli.

Admiral Kaurtozios radiotelegraphierte, daß er heute Kawala im Namen des Königs Konstantin besetzt hat. Die Kreuzer „Hieras“ und „Doga“ liegen im Hafen. Auch das gelamte Sturmhafschiff ist von den Griechen besetzt.

Die Hafenstadt Kawala am Golf gleichen Namens, gegenüber der großen Insel Tholos, war von den Bulgaren nach ihren Siegen über die Tirze besetzt worden. Im Norden und Nordwesten Kawalas hatten sich die ersten Zusammenstöße zwischen den bulgarischen und griechischen Truppen abgepielt, die dann zum Ausbruch des jetzigen Balkankrieges führten.

## Der Postverkehr nach dem Orient.

Die Briefpost für Konstantinopel und den übrigen im Balkanbereich der Türkei verbliebenen Teil der Balkanhalbinsel sowie für die asiatische Türkei ausschließlich Syrien wird jetzt über Odessa, die Briefpost für Syrien (Beirut, Jaffa und Jeraalim) wie bisher über Triest, Neapel und Brindisi geleitet.

## Deutsches Reich.

Unser Kaiser in Norwegen.

Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Norwegen soll anlässlich der 25. Nordlandreise in diesem Jahre von der Bevölkerung festlich begelungen werden.

In Bergen, wo Kaiser Wilhelm Freitag oder Sonnabend abend eintrifft, werden Höhenfeuer, die längs des ganzen, die Stadt umrahmenden Gebirgsammes errichtet werden, den Gast begrüßen. Auf Banques findet bekannt-

Nach Ende dieses Monats in Gegenwart des Kaisers und des Königs von Norwegen, der sich zur Gratulation dort hin begibt, die feierliche Einweihung des Frithjofdenkmalts statt, das Prof. Max Unger gegenwärtig an Ort und Stelle montiert. Es sind ferner an verschiedenen Orten der Küste, an denen der Kaiser zu Lande pflegt, bäuerliche Festausstellungen, und an anderen Plätzen, wie Kafund, dem der Kaiser vor einigen Jahren nach einer Feuersbrunst so tatkräftige Hilfe brachte, werden Deputationen, aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengeführt, dem Monarchen huldigen. Neben Christiania und Kafund, die beide schon ihre Kaiser-Wilhelm-Straße bzw. ihren Kaiser-Wilhelm-Weg haben, sollen auch andere Städte noch mit dem Plan umgehen, anlässlich des Jubiläum einen Platz oder eine Straße nach Kaiser Wilhelm zu taufen. Auch die Zeitungen werden des eigenartigen Jubiläum gedenken, das den Deutschen Kaiser und das norwegische Volk zum 25. Male zusammenführt.

Die „Hohenjoller“ mit dem Kaiser an Bord hatte sehr ruhige Fahrt. Die Temperatur ist winterlich, An Bord alles wohl.

#### Ein Reichstagesbeschluss

In der Sitzung der 2. Württembergischen Kammer am Donnerstag wurde bei der Beratung des Kinematographengesetzes, das die mit der bisherigen Entwicklung des Kinematographenwesens verbundenen Missstände durch eine Präventivgesetzgebung und durch den Schutz der Zugewinnberechtigten will, vom Minister des Innern die Mitteilung gemacht, dass sich die Reichsregierung bereits mit der Ausdehnung des § 33 a der Gewerbeordnung auf die Kinematographen beschäftigt habe. Sie werde demnächst eine entsprechende Vorlage auf Unterfertigung der Kinematographen unter die konfessionspflichtigen Gewerbebetriebe dem Reichstage vorlegen.

#### In Argentinien Viehknappheit.

Ueber die Verhältnisse auf dem Vieh- und Fleischmarkt in Argentinien hat das deutsche Generalkonsulat in Buenos Aires einen Bericht erhalten, der hervorhebt, dass in Argentinien, wo früher Ueberfluß an Vieh herrschte, gegenwärtig Viehmangel besteht, der zu sehr hohen Fleischpreisen geführt hat.

Juridischen Führer ist diese Erscheinung auf die große Trockenheit der Jahre 1908 bis 1910, wo es allgemein an Viehfutter fehlte, so daß ein großes Viehverderben eintrat. Das Vieh wurde um jeden Preis verkauft, weil man es nicht ernten konnte. Auf die trockensten Jahre folgten allerdings in Argentinien Jahre mit reichlichen Niederschlägen und großem Futterüberschuß, aber Vieh für die Weiden war nicht aufzufahren; namentlich die Provinz Buenos Aires, die früher die Schöpfung des Landes an Rindvieh war, die mehr als die Hälfte der gesägten Rindereiere sind so gut wie völlig entblüht von Rindvieh und Schafen. Die Viehpreise haben sich infolgedessen fast verdoppelt.

#### Die amerikanische Tarifrevision.

Die Zeitschrift des Bundes der Industriellen „Deutsche Industrie“ schreibt in ihrer neuesten Nummer: Durch die Tagespresse ist bereits mitgeteilt worden, daß die Tarifkommission des Senates in den Vereinigten Staaten in der letzten Zeit die auch für Deutschland bedenklichen Bestimmungen des neuen Tarifgesetzes abgelehnt hat, vor allem den süpönenigen Differenzialzoll für Waren, die unter nicht-amerikanischen Flagge eingehen, sowie den an der dreizehnten Prozentigen Zollzuschlag bei Verweigerung der Wiedereinfuhr. Ueber Erwarten ist auch die Kommission des Senates in Abänderungen und Vorkorrekturen nach über die Beschlüsse des Repräsentantenhauses hinausgegangen. In diesen Tagen soll der Tarifentwurf dem Plenum des Senats zur Berücksichtigung gelangen. Es ist daher sehr damit zu rechnen, daß bereits innerhalb weniger Wochen auch für die deutsche Einfuhr nach den Vereinigten Staaten ein neuer Zolltariff und ein neues Zolltarifgesetz in Kraft treten.

Die letzte Zolltarifänderung der Vereinigten Staaten, der Payne-Aldrich-Tarif, der im Sommer 1909 verabschiedet wurde, konnte damals erst im Frühjahr 1910 in Kraft treten, weil die Vereinigten Staaten vorerst ihre meist mit festmonatiger Frist ablaufenden Handelsabkommen kündigen mußten. Nur das Inkrafttreten der diesmaligen Tarifänderungen fällt eine solche Übergangsfrist weg.

Für alle Auskünfte über die Veränderungen der amerikanischen Zölle steht die Zollauskunftsstelle des Bundes der Industriellen (Berlin W. 9, Königin Luiseplatz 15) den Mitarbeitern des Bundes zur Verfügung, soweit das Material hierfür bereits vorliegt.

#### Ueber die Weiterführung des Landwirtschaftlichen Unterrichts im Innere.

haben sowohl der Kriegsminister wie der Minister für Landwirtschaft kürzlich Verfügungen erlassen, in denen betont wird, daß die bisherigen Erfahrungen keineswegs die Annahme rechtfertigen, daß die verfußweise eingeführten Unterrichtsursule aufgegeben werden sollten. Andererseits konnte auch noch nicht zu einem abschließenden Urteil darüber gelangt werden, ob die Einrichtung als eine dauernde und obligatorische einzuführen ist.

Der landwirtschaftliche Unterricht hat sich nach den vorliegenden Berichten insofern günstig entwickelt, als in den Garnisonen jetzt überall ein Zusammengehen aller beteiligten Faktoren zu erkennen ist und auch auf eine intensivierte Leistung des Unterrichts hingewirkt wird. Die Erfolge sind besonders dort hervorzuheben, wo sich die Landwirtschaftskammern und Militärbehörden über die Erstellung des Unterrichts eingehend verständigt haben. Es hat sich auch gezeigt, daß die Erstellung des Unterrichts durch besonders dazu geeignete Landwirtschaftler das Gegebene ist, während die Offiziere nur ausnahmsweise mehr als Aussülße und Ergänzung in Betracht kommen.

#### Aus den Kolonien.

Zur Förderung des Deutschturns in China. Die deutsche Bewegung Shanghai wendet sich in einer Denkschrift zur Förderung des Deutschturns in China an alle Kreise, die sich für die Erwerbung des chinesischen Marktes, auf dem jetzt England, Amerika und Japan herrschen, interessieren.

Als wirksamstes Mittel hierzu wird die Neugründung einer Organisation privaten Charakters mit dem Namen „Deutsch-chinesische Vereinigung“ oder „Deutscher Kulturverein“ empfohlen, die in der Verbesserung des deutschen Konsulardienstes, des Schulwesens und der Presse, in Erleichterung von Museen und Industriestaustellen sowie überhaupt in der Förderung des geschäftlichen Unternehmenseffektes in China ihre wesentlichsten Aufgaben zu lösen hätte. Die Kosten für einen solchen Auslands-Kulturverein, dessen Hauptquartier in Berlin, dessen Zentralausgang in China seinen Sitz haben soll, werden auf 5 Millionen Mark einmaliger und 1/2 Millionen Mark jährlicher Ausgaben geschätzt. Sie sollen aus den Vereinsbeiträgen eventuell mit Hilfe großer Zuwendungen einzelner Mitglieder gewonnen werden.

#### Robert Mannemann †

Auf seiner Farm Kraka bei Saffi in Marokko starb am Mittwoch, 48 Jahre alt, Robert Mannemann, Mitinhaber der bekannten Indusriefirma Gebüder Mannemann in Remscheid. Ihm lag es ob, die großen marokkanischen Interessen der Firma wahrzunehmen. Die Leiche soll nach Remscheid überführt werden.

#### Die Farmwirtschaft in Südwest.

Die Farmwirtschaft in Deutsch-Südwestafrika nahm, wie wir dem Jahresberichte der Windhufer Handelsgesellschaft entnehmen, im Jahre 1912 einen erheblichen Aufschwung. Veder liegen auf den meist hochgelegenen Farmen schon im April starke Nachtfröste ein, die einen Teil der späten Weisentrachten vernichteten. Obgleich die Trockenkulturen noch im Verblühs Stadium stehen, ernteten einige Farmer bereits bis zu 1000 Zentner Weizen und 1500 Zentner Karottensüßkartoffeln, die mit den Viehprodukten in einigen Fällen einen Reingewinn bis zu 20 000 Mark aus der Ackerwirtschaft ergaben.

Die durchschnittliche Regenmenge genügt vollständig für Trockenkulturen. Die Ackerbauzucht entwickelte sich in erfreulicher Weise, da keine nennenswerten Seuchen auftraten. Der Absatz und die Preise waren befriedigend, nur gegen Ende des Jahres machte sich eine benfährliche Absatzstörung geltend, was bei Rindern und Schafen auf die zunehmende Geldknappheit zurückzuführen ist. Die Preise für Hammel und Karotten sanken von 14 bis 15 Mark auf 11 bis 12,50 Mark. Verschiedene Farmer behaupten, bei diesen Preisen bezahle sich die Kleinviehzucht auf Fleisch immer noch besser als die schwierige Melan- und Angorazucht. Dabei ist zu bedenken, daß unter Zulandmarkt schon jetzt die produzierten Hammel und Karotten kaum noch aufzunehmen sind, und für den Export sich bereits Schwierigkeiten ergeben. Auch ist zu erwarten, daß afrikanische Hammel und Karotten noch weiter im Preise sinken werden. Merz und April in dem Bezirk Windhufer brachte in Hamburg 1,20 bis 1,35 Mark pro Rind und Mohrar 2 Mark pro Rind in London. Die Setzlinge und Käfer macht weiter gute Fortschritte. Die Beerenfolge der Kirschen ist reichlich, das Obst ist durchwegs befriedigend und werden noch besser sein, sobald weitere Erfahrungen hierin gemacht sind. Der Pfefferzucht widmen sich immer mehr Farmer mit größerem Interesse. Die Schwemmenzucht blüht in der ruhigen Bahn des Vorjahres. Der Bedarf wurde voll gedeckt. Im letzten Jahre überstieg das Angebot die Nachfrage, weshalb der Preis von 75 Mark auf 65 Mark pro Zentner Lebensgewicht fiel.

Die Farmpreise zeigen trotz der Geldknappheit eine steigende Tendenz, besonders in der Nähe größerer Ortschaften, wo bis zu 70 Kilometer Entfernung 6 bis 12 Mark pro Hektar bezahlt wurden. Eine Farm von 10 000 Hektar wechselte erst kürzlich noch für 200 000 Mark (einschließlich Meliorationen) den Besitzer.

#### Ein Tauschgeschäft.

Lord Ritzinger, der britische Agent in Ägypten, hält sich auf der Reise nach London eben in Paris auf. Hierzu wird der „Ball Mail Gazette“ von Paris berichtet, der Zweck des Besuches seien Verhandlungen mit Herrn Pischon über die von England gewünschte Ausfuhr der Kapitulationen der übrigen Mächte in Ägypten. Als Entschädigung bietet England den Franzosen die Abschaffung seiner eigenen Privilegien in Marokko an, aber Frankreich fordere außerdem noch Englands gute Dienste, um auch die deutsche Regierung zur Aufgabe ihrer Schutzrechte in Marokko zu bewegen; es wird daher behauptet, daß das bisherige Protektionssystem unbefriedigend sei, weil Deutschland die Zahl seiner marokkanischen Säugbofshöhlen vergrößere.

#### Kleine vermischte Nachrichten.

**Werkstattstreit?** In Hamburg droht der Ausbruch eines Werkstattstreits, der alle Betriebe umfassen würde. Am Dienstag sind langwierige Verhandlungen zwischen Werksleitern und Vertretern der Werkstatterschaft geführt worden, die aber schließlich auf dem toten Punkt anlangten. Man wachte dann eine Untermission, die in Kürze vorläufige machen soll. Bis jetzt haben sich die Werkstatterschaft geweiigt, in der Frage der Verzögerung der Arbeitszeit und in der Lohnfrage Zugeständnisse zu machen.

**Verpflichtung zur Gemeindehaltung.** Die schlesische Amtsbauverwaltung in Siedau nahm den sozialdemokratischen Gemeindevertreter Bröcklich aus Ober-Rosch, der über geheime Beratungen des dortigen Gemeinderats an der Presse und in einer Verammlung öffentlich berichtet hatte, in eine Geldstrafe von 50 Mark.

**Die Senjur im pommerischen Ständesamt.** In der pommerischen Stadt Trebbes wurde die Familie eines Eisenbahnbeamten um ein kleines Mädchen bereichert, das Senjur heißen sollte. Die fluge Frau ließ sich zum Ständesamt bringen und erfüllte alle Formalkheiten. „Sie ließ Senjur heißen.“ Der Ständesbeamte beehrte sie aber. Das Kind heißt Senjurine und der Vater um Wunderrung nach, nach der Parzer vermochte nichts. Man beehrte sie: „Die alte Regierung hat eine Pflanz der zufälligen Namen herausgegeben. Der Name Senjur ist nicht dazugehört.“

#### Hof- und Personalnachrichten.

##### Der Reichsfenster in der Commerzbank.

Ueber den Aufenthalt des Reichsfensters in Sobosienim wird berichtet, daß dort für die Zeit der Abwesenheit des Herrn von Bethmann besondere Anstalten getroffen sind, um die posttätliche, telegraphische und telefonische Verbindung, besonders auch mit dem Kaiserlichen Amt in Berlin, zu erleichtern. Das Bureau des Reichsfensters ist zum Teil nach Sobosien verlegt. Herr von Bethmann wird übrigens keinen dortigen Aufenthalt wiederholt unterbrechen, in von besonderen Fällen persönlich in Berlin anwesend zu sein.

**Preussische Prinzen in England.** Prinz Joachim von Preußen wird während der Unterfährtsferien im August nach

England reisen. Der Prinz beabsichtigt, das schottische Schottland, Edinburgh, London und die Insel Wight zu besuchen. Ein Besuch am englischen Hofe ist nicht vorgelassen. Der Prinz reist unter freierem Infanterie. Ueber wird der Prinz längere Zeit bei dem Kaiser in Hamburg a. d. S. wohnen, wo auch die Prinzessin Viktoria Luise zu längerem Aufenthalt eintrifft. Das Prinzenpaar Auauft Wilhelm wird gleichfalls in der nächsten Zeit nach England reisen. Der kleine Prinz Alexander Ferdinand wird während der Abwesenheit seiner Eltern auch nach Hamburg gebracht werden.

Die deutsche Kronprinzessin und die Pringensöhne treffen Ende Juli bei der Kaiserin-Geburtsfeier (München) ein zum Besuch bei der Großherzoginmutter Anastasia.

## Halle und Umgebung.

Seite 11. Seit.

### Die Wiedereröffnung des Moritzburg-Museums

wird nach der umfangreichen Erweiterung am Sonntag um 11 Uhr stattfinden. Man muß jedem, der Interesse an diesem Kleinod unierer Stadt hat, gelegentlich empfehlen, dem Museum baldig einen längeren Besuch zu machen; denn das historische Baumgut hat in dem Verein mit der Museumsdeputation und Herrn Direktor Dr. Sauerlandt in wenigen Monaten ein Werk geschaffen, das allerseits Bewunderung verdient. Auch der Schreiber dieser Zeilen, die die patriotischen Mittel zum Ausbau des Museums bot, ist damit ein würdiges Denkmahl geleistet für alle Zeiten.

Tritt man im Erdgeschoß in die Mittelhalle, so ist man sofort freudig berührt durch den feinen Geschmack, mit dem Herr Dr. Sauerlandt hier die Gaben der mittelalterlichen Kunst und des Kunstgernes bis zum Zusammengeleitet hat, daß ein Gesamtbild seiner Zeit in Erscheinung tritt. Im Gegensatz zu manch anderem Museum ist überhaupt in der ganzen Moritzburg das über richtige Prinzip durchgeführt, daß erst das Gesamtensemble der Skulptur, der Plastik und des Kunstgernes einer Periode in dem Beschauber die betreffende Epoche lebendig vorleben lassen kann. In Ausführung dieses Gedankens ist man bemüht, die ausgefallenen Einzelgegenstände auf Bildern und Skizzen in Gebrauch der entsprechenden Jahrhunderte zu veranschaulichen. Eine Skulptur aus dem Hallischen Rathaus und zahlreiche Kleinarbeiten aus dem Mittelalter kommen jetzt besonders schön zur Geltung, während im zweiten, der Renaissance gewidmeten Raume ein Portal aus einem altbackenen Hause sowie eine prächtige Jagenscheffel von 1538 auffällt, die überhaupt nur sieben Rippen hat und schon aus diesem Grunde eine ungewöhnliche Sehenswürdigkeit ist. Ein trefflich emailliertes Sallorenglas ist gleichfalls erwähnt. Der dritte Raum des Erdgeschoßes birgt Barockstücke, deren harte, tiefe Farben stets ihre Freunde haben, die den Dekorwurf aus Halles früheren Tagen mit vornehmlicher Aufmerksamkeit betrachten werden. Im Notokeuze, der sich als vierer anfährt, stellt der bekannte große Ofen immer wieder.

Steigt man dann das Treppchen empor, so ziehen die letzten Eisenarbeiten den Blick auf sich durch die kunstvolle, solide Bauweise der letzten Eisenarbeiten sowie durch die kunstvoll gearbeiteten Eisenarbeiten. Der erste Saalwerk stellt hier man darauf zunächst den niederländischen Saal mit der für dieses Land so charakteristischen Seitenpresse. Der italienische Saal zeigt u. a. den inneren Aufwandsraum der Majolika und der spanischen Fischen, wegen die beiden Salzerzimmer als Dokument der Hallischen Heimat heranzogen.

Man geht's in den — neuen — Anbau. Da präsentiert sich dem entzückten Auge deutsche und ausländische Jagenszenen in großer Zahl. Eigentlich zwischen die Barock- und Notokeuze gehörend, mußten sie aus räumlichen Gründen hierher gebracht werden. Uebrigens zum allgemeinen Besten; denn hier konnten die Räume und die Wandarbeiten durch zeitgemähe Porträts, durch Stillleben und allerlei künstlerische oder funktionsverwendliche Kleinarbeiten schon infolge der prächtigen Lichtverhältnisse vorzüglich so nutzbar gemacht werden, daß der Geist jener Lage uns näher gerückt wird. Außerdem sind die Decken in manierter Weise mit blauen Hallischer Stadendekorationen geschmückt. Weiterziehend gewahrt der Besucher einen Teil der bekannten Pfeilspiegel-Sammlung aus Pfaffen, um damit in einem überaus feinen, wie freundlich! — einen hellgelben gehaltenen Sofa einzusetzen, der bereits durch diese leichte Mandarnde der besseren Stimmung jener Periode und ihrer Werke wirkungsvoll entgegenkommt. Man beachte hier den von Herrn Geheimrat Steiner geschenkten Ofen, das Meißener, Nymphenburger u. a. Porzellan. Mit hellvioletten Wänden schließt sich (in Anlehnung an die mehr gepömpfte Stimmung der Zeit) der Saal an, in dem allerlei Gegenstände aus dem Zeitalter Louis seize und der Vieherwerke (Webwoodarbeiten) ausgefällt sind. Das von dem Hallenser Adolf Senf gemalte Porträt des dänischen Bildhauers Thorwaldsen fand hier sehr passenden Platz. — Der Lesesaal und die Bibliothek des Kunstgernervereins haben die letzten Räume dieses Geschloßes inne, von dem nun eine mit schönen Bildern Hallischer Ratsherren geschmückte Treppe zu einer Art Hallischen-Sammlung führt. Alte, echte Servanten, Tassen mit Hallischen Aufschriften wechseln mit demnächste Hallischen Bildern Hallischer Universitätslehrer, anderer Bürger sowie Landschaften, und die Wandbeschränke berogen noch vieles.

Damit aber nicht genug, legt uns schließlich die vor 10 Jahren von der Stadt bereits gekauft, wegen Raumangels bisher aber beinahe hängig in Kisten verpackte Bildersammlung in Staunen, die ebenfalls eigenartig wie künstlerisch wertvoll ist. (Siehe z. B. die prächtig gearbeiteten Solshörter.) Am nichts zu vergessen, sind am letzten Ende auch die sehr merkwürdigen Kellerräume (der künftige historische Weinsteller?) mit elektrischem Licht versehen. Es ist also in jeder Beziehung ein großer Schritt vorwärts getan zum Ruhm Halles!

Dr. B.

### Mitte-deutscher Brauntosenmarkt im Monat Juni 1913.

Der Deutsche Brauntosen-Industrie-Verein in Halle gibt folgenden Ueberblick über den Geschäftsgang: Die Lage des mitte-deutschen Brauntosenbergbaues gestaltet sich in der Berichtszeit im allgemeinen etwas günstiger wie im Vorjahre, während gegen den Vormonat vorwiegend ein geringer Rückgang zu verzeichnen war. Der Absatz an Kohlen befriedigte größtenteils. Gegen Ende des Monats ließ die Landabfuhr für die Zuckerfabriken nach. Dagegen war der Absatz in Bricketts, da der Winterbedarf von den Händlern noch nicht allgemein eingeleitet wird, vielfach mangelhaft, so daß verschiedentlich größere Mengen gestapelt werden mußten. In Kohlenpreisen verlief das Geschäft leblich. Was die übrigen Produkte der Brauntosenindustrie anbelangt, so gestaltete sich der Absatz in Kerzen und Oelen nicht so lebhaft wie im Vormonat, in Paraffin jedoch war der Absatz höher als in der gleichen Zeit des Vor-

Jobres, und annähernd gleich dem Abzug im Mai dieses Jahres.

**Im Verleichenmonat** machte sich weiter ein Mangel an geleerten und ungelerten Arbeitern, besonders an Krämaarbeitern, bemerkbar, der noch dadurch zunahm, daß Abwanderungen der Arbeiter zur Ausführung landwirtschaftlicher Arbeiten erfolgten.

**Todesfall.** Der Vorstand des hiesigen Militärbarbiereamt Königl. Baurat Reimer ist gestern in Riffingen, wo er sich zur Kur aufhielt, im Alter von 64 Jahren gestorben.

**Die Auflösung der Hefen-Börussia in Berlin.** Ein Anschlag am schwarzen Brett der Universität Berlin teilte den Studenten mit, daß die Burkenhaft Hefen-Börussia wegen Gefährdung des akademischen Friedens aufgelöst worden sei. Zur Auflösung hat die Berufserklärung, die von der Burkenhaft über einen Studenten und einen Ingenieur verhängt worden war, Verwendung gegeben. Das „In Verzugsetzen“ wird von der Universitätsbehörde als Anmaßung einer unbedingten Gerichtsbarkeit aufgefaßt und hat schon oft zu Suspensionen von Verbindungen geführt. So wurden vor zwei Jahren sämtliche Straßburger Korps für längere Zeit aufgelöst.

**Drei Monate Gefängnis für einen Nachrichtenwinder.** Zur Warnung sei folgendes mitgeteilt: Eine empfindliche Strafe wurde in Magdeburg über einen Nachrichtenwinder verhängt. Im Mai dieses Jahres meldete der Arbeiter Ernst Braunsberger der Redaktion einer Magdeburger Zeitung, er sei Zeuge gewesen, wie sich eine einsehende der besten Kreisen angehörende Dame mit einem Kinde in die Elbe schmeißt habe. Beide seien ertrunken. Da die Meldung kurz vor Redaktionsschluß einging, konnte sie nicht nachgeprüft werden und wurde veröffentlicht, da Braunsberger sich ausmies und einen vertrauensverderbenden Eindruck machte. Er erhielt auch Befragung. Die Meldung erwies sich später als falsch. Als Braunsberger Ende Juni wieder versuchte, auf gleiche Weise Geld zu verdienen und wieder einen Selbstmord melden wollte, veranlaßte die Redaktion seine polizeiliche Festnahme. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen volenheten und versuchten Betrugs, und der Angeklagte wurde jetzt vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Provincial-Nachrichten.

**Die Handwerker-Ausstellung**  
auf der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913.

Eine willkommene Ergänzung der Kunstgewerbe-Ausstellung in der Halle Kaufmann der Weltausstellung für Frauen und Wohnen in Leipzig bildet die Handwerker-Ausstellung in der Gartenvorstadt Marienbrunn, die selbst als prächtiges Beispiel der modernen Gartenarchitektur einen glänzenden Beitrag zur Baufach-Ausstellung in Leipzig darstellt. Die Gartenvorstadt Marienbrunn, Stadtbauplaner Strobel, gab in Verbindung mit dem Leipziger Kunstgewerbeverein die Anregung, den Leipziger Handwerkern die Beteiligung an der Internationalen Baufach-Ausstellung zu ermöglichen. Der beste Platz für diese Befreiung war bald in der Gartenvorstadt Marienbrunn gefunden worden. Es wurden dort 13 Wohnungen in 11 Häusern den Handwerkern Leipzigs zu Ausstellungszwecken überlassen. Dank dem Entgegenkommen des Leipziger Rates wurde eine große Summe bewilligt, die neben der Deckung der allgemeinen Ankosten, in erster Linie zur Unterstützung solcher Meister der Leipziger Handwerker bestimmt ist, die zur wohnlichen und künstlerischen Ausstattung der Ausstellungshäuser beitragen. Grundbedingung für die Zulassung war, daß die Ausstellungsgegenstände nach Form und Preis wirtschaftlich und auch rein äußerlich sich dem Charakter der Ausstellungsräume anpassen. Dem wurde am besten dadurch entsprochen, daß sich die Mehrzahl der bei der Errichtung der Gartenvorstadt Marienbrunn beteiligten Architekten zur Bearbeitung der nötigen Entwürfe und Veberrnahme der Oberleitung der Ausstellungen bereit fanden.

Allgemein ist zunächst hervorzuheben, daß auch die kleinste Wohnung in der Gartenvorstadt Marienbrunn Bad- und Innenloket hat, dazu einen Austritt (Balcon) und eine große Wohnfläche. Der Jarbenrichtigkeit der Maler ist vollkommen freie Hand gelassen worden: Tapeten sind in ganz Marienbrunn nicht zu finden. Das Hauptinteresse wendet sich naturgemäß den Einrichtungsgegenständen, die allerdings unter 700 Mk. Werte veräußert nicht zu haben sind. An den nächsten Paupertiden sollen aber Einkimmelhäuser mit Nähten schon zu 450 Mk. Werte erscheinen. Betrachtet man nun die Innenräume in den Ausstellungshäusern, so wird man gern zugeben, daß die Aufgaben, die sich hier Architekten und Handwerker gestellt haben, größenteils glücklich gelöst sind. So sind z. B. vorhanden für drei Kleinwohnungen aus 2 Stuben und Küche zu 375 bis 400 Mark Miete im Ausstellungshaus Nr. 7 Ausstattungen des Architekten Kurt Fried-Hellerau und der Leipziger Meister Wilhelm Bufe, Friedrich Boffe, Otto Rabe und W. Schaller, die 800 bis 1000 Mark allein in allem lösten und durch technisch laubere Handwerkerarbeit erzuerten, die beweist, was man mit sinnvoller Verwendung des Materials ohne Ueberladung mit teurerem und überflüssigem Ornament, Beschlag usw. auch in der bescheidensten Verkatist leisten kann. Natürlich sind auch Wohnungseinrichtungen vorhanden, die das Bierz- bis Zünfftage der Wohnungsmiete kosten, es soll hier eben jeder nach seinem Vermögen prüfen und wählen können. Allen diesen Wohnungseinrichtungen aber kann man nachsagen, daß sie vielfach gute neue Einzelideen in der Ausführung aufweisen und daß fast überall statt der modernen Marktare eine leistungsfähige Form angewendet worden ist, in der auch frohe Farben zu ihrem Rechte kommen. Nicht unerwähnt sei eine Studentenbude im Ausstellungshaus Nr. 5, die von Hans Strobel entworfen ist und sehr „gemüßlich“ anmutet, obwohl die Möbel usw. nur aus grünbelegtem Eisenholz hergestellt sind.

Aum Einlich noch ein kurzes Wort über die Gärten in der Gartenvorstadt. Sie waren als Haus- und Vorgärten zu anzulegen, daß die Gärten jeder Gruppe in sich und mit den anderen Nachbargruppen ein Einheitsbild geben und doch jedem Mieter das Seine bieten. Auch hier ist unter ausdrücklicher Betonung des Oekonomischen wie bei den Innenrichtungen Vortreffliches geleistet worden, das hoffentlich vorbildlich wirken wird. Beteiligt an den Gartenanlagen ist die Hamburger Gartenbauintra Jacob Ohs (künstlerische Leitung Verobert Winge), sowie die Leipziger Gärtner Otto Wogdorff, Wilhelm Hertlein und Otto Seegen.

**Noch immer keine Sommerstage.**  
(Originalbericht. Nachdr. verb.) Vom Broden, 9. Juli.

Bei normiegem mäßigen westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur ist das Wetter in Deutschland trüb, kühl und auch fortwährend regnerlich; bis auf Teile der Ostseeküste haben fast überall Regenfälle stattgefunden. Am Montag hatten wir um 3 Uhr nachmittags ein Ferngewitter ohne Regen, aber gegen 7 Uhr abends ereignen in südöstlicher Richtung vom Broden ein Hagelwetter, das über eine Stunde bei der sämtlichen Luftbewegung sich in der Nähe des Brodens aufhielt. Während des Gewitters fiel starker Regen, auch ging die Temperatur von + 10,0 Grad bis auf + 4,0 Grad sinab; der Gewitterregen betriebe 11 Millimeter Regenhöhe. Am Freitag kommen die meisten Gewitter gegen 3 und 4 Uhr nachmittags zur Entwicklung, im Herbst eine Stunde früher. Hinsichtlich der Verteilung der Aufregungen der Gewitter auf dem Broden sind der näheren Umgebung gegenüber bemerkenswerte Abweichungen zu verzeichnen. Hier kamen die Gewitter nördlich aus dem Süden, Südwesten und Westen heraufgezogen, dann folgt als benutzte Zugstraße der Nordwesten und mit geringerer Zahl der Norden, Osten und Südosten. Gestern war der Broden tagsüber nebelfrei, die Fernsicht ziemlich günstig; es waren Ostfichten bis auf 20 Kilometer Entfernung deutlich sichtbar. Wetter hinaus war es nicht möglich, Wolfshunden, Wiesen, Wälder und Ostfichten nebeneinander zu unterscheiden, während die bald in der Reihe stehenden Kornfelder sich noch erheblich weiter deutlich von ihrer Umgebung abhoben. In der letzten Nacht hatten wir Nebel, die Temperatur ging bis auf 2,0 Grad sinab.

Heute ist der Himmel mit Regen- und Gewitterwolken ganz bedeckt; dabei lagern starke Dunstfichten in der Ebene, und ein früher Westwind setzt über den Gipfel. Zweifellos ist das eigenartige in der Witterung des Juli bis jetzt das vollständigste Zeichen hoher Temperaturen auf dem Broden gewesen; sogenannte Sonnenstage, d. h. solche Tage, an denen die Temperatur im Schatten 25 Grad C. zeigt. Wenn auch das Barometer heute mittag 664 Millimeter erreicht hat, so dürfte doch kaum befängnisse, wenn Hochdruckwetter zu erwarten sein.

Wo veränderliches, trübes, wolfiges, aber im Broden-gebiet kühles Wetter mit vorwiegend westlichen Winden; iridische Regenschauer zu erwarten.

Die Freunde der Saale-Zeitung  
werden gebeten, auf ihren  
Reisen in Hotels und  
Restaurants überall  
nachzuforschten die  
„Saale-Zeitung“  
zu verlangen.

**n. Weihenfels, 9. Juli. (Ein schwerer Junge)** wurde durch die hiesige Kriminalpolizei festgenommen. Es ist dies der 27jährige Arbeiter Friedrich Wiese, dem eine ganze Anzahl Einbruchdiebstähle zur Last fallen. Bei dem Diebstahl in Magdeburg bei Camburg, wo den Einbrechern 1000 Mark in die Hände fielen, lot er auch mit beteiligt gewesen sein. Auf dem Bahnhofs-Großberingen hatte Wiese eine Verpöpfung mit seiner Frau, als ihn die Polizei festnahm. Er hatte noch 200 Mark bei sich.

**T. Hohen, 9. Juli. (Aussetzungen.)** Aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums der Weibe der hiesigen Stadtkirche sind folgende Aussetzungen verlesen worden: Dem Kirchenältesten und Beigeordneten Kaufmann C. Bod der Kronenorden 4. Klasse; dem Lehrer und Dramatiker A. Gregor der Adler der Jahube des Hohens. Sausordens; dem Schmiedemeister und Mitalkder der Kirchenneinbentretens Artius das Verdienstkreuz in Silber und dem Kirchenältesten Hofmeister A. Heidler das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Die Aussetzungen wurden bei dem Festakte auf dem Marktplatz am 6. Juli von Herrn Generaladjutanten den genannten Herren übergeben.

**Magdeburg, 9. Juli. (Zigeunerfrechheit.)** Eine Zigeunerin hatte bei einer Frau in der Schornhorststraße mehrere Male gebettelt und sich dabei erboten, ihr für ihre Kinder ein Mittel gegen entzündete Augen und Wärrner zu bringen, sie solle aber einige hundert Mark bereit halten. Nach einigen Tagen brachte die Zigeunerin das Mittel (Sedgelpäp), das in einen Löff mit heißem Wasser geschüttet werden sollte, auf den sich das Kind legen müßte. Sie erhielt 200 Mark und noch einige Kleingeldstücke. Auch von einem jungen Mädchen erhielt sie ananzig Mark und einige Versprechen, das Mädchen durch Beten von der Bleichsuchte heilen zu wollen. In beiden Fällen, in denen die Zigeunerin versprochen hatte, das Geld nach einem Gebrauch in der Kirche zurückzubringen, sind die Beteiligten natürlich geprellt worden.

**k. Helfsa, 10. Juli. (Das Opfer einer Unvorsichtigkeit.)** Er heute der Sohn des Bergmanns Rüdertum geboren. Wie wir bereits seinerzeit berichtet haben, wurde der Junge beim unvorsichtigen Hartieren mit einem Feilsin in die Brust geschossen und derartig verletzt, daß sich seine sofortige Aufnahme in das Gieseler Krankenhaus notwendig machte. Nachdem er vor einiger Zeit als unheilbar entlassen worden ist, ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen.

**k. Helfsa, 10. Juli. (Vergewaltigung.)** Gestern verunglückte während der Frühstünd auf dem Hohenthalbach der Lehrhäuer Paul Thomas aus Ziegelroda dadurch, daß er zwischen Tonnen und einem Freibord geriet und dabei eine Quetschung des linken Unterarmes und erhebliche Verletzungen

an den Hüften davontrug, die seine sofortige Ueberführung nach dem Gieseler Krankenhaus erforderlich.

**h. Janisroda, 9. Juli. (Verstümmelt.)** Der ziemlich große, zweifelhafte Stall des Gutsbesizers K. Adde was r i s i ch hier vollständig untermauert und zu diesem Zwecke etwas gehoben werden. Während die Stütze aber das ganze Gebäude mit lauten Krach zusammen mit einem Schlag sinf r z z e i e t e r unter dem Gewicht siner neuen Balken, die Verstümmelten zu befeuern und glücklicherweise scheinbar auch ohne schwerere Verletzungen davongelommen zu sein.

**Heilsenthal, 9. Juli. (Gemaltes eines Tönnertornians.)** Der 20jährige Wippermann im benachbarten Gieserode besand sich in der Nacht zum Montag mit anderem Jungen aus demselben Ort auf dem Heimwege von Hühnen nach Gieserode. Ein Schächer aus Hühnenhausen lehte, in der irrigen Annahme, die Gieseroder Jungen hätten ihm seine Güter weggenommen, seine drei Schalterhände auf die jungen Leute und verlug den Wippermann nieder. Erst am Montag morgens wurde dieser auf dem Feldo aufgefunden. Der Kopf wies schwere Verwundungen auf, der Hals war von den Händen zerföhren. Zwei Arate aus Heilsenthal wurden sofort zu dem Schwerverletzten gerufen; es ist fraglich, ob er mit dem Leben davontommt.

**Geisela, 9. Juli. (An der Schenkerzettel Worte.)** Er ist bis jetzt nichts Neues ans Tageslicht gekommen. Der Schenkerhand eragb, daß der Wort nach geleht hatte, als er von seinem Wärrner ins Wasser geworfen wurde; er würde aber auch so gestorben sein, denn neben schweren Kopfverletzungen waren ihm auch drei Rippen eingetreten, von denen eine die Lunge durchstießte. Dem verstarbten Rippenmacher Schuls konnte bis jetzt noch nichts nachgewiesen werden, er hat keinerlei Verletzungen, während nach dem Drifstund einer der Täter ebenfalls verlegt wurde. Gemach schüßte es sich um die jungen Leute zu handeln. Der Grund zur Tat dürfte eine Schlägerei sein, da dem Toten nichts geraucht wurde, sich Wachenlohn hat sich unversehrt bei ihm vorgefunden.

**Janner, 9. Juli. (In die Suppe gefallen!)** In der hiesigen Alstadt hat sich ein Galt in einer Wirtshaus auf recht eigentümliche Weise verbrüht. Er sah beim Mittagbrot, wobei ihn der Schlaf übermannte, so daß er mit dem Gesicht in die heiße Suppe fiel und sich erhebliche Brandwunden zuzog.

**Leipzig, 10. Juli. (Ein Schwindler als Schuldirektor.)** Die Verhaftung des Privatgubizdirektors Wolter aus der Insektstraße zu Leipzig erregt großes Aufsehen. Wolter wird zur Last gelegt, sich an mehreren Schülern vergangen zu haben. Durch seine Verhaftung kam man auch dahinter, daß Wolter weder Akademiker ist, noch daß er die Berechtigung hat, ein Lehramt auszuüben. Er ist als ein stark verpöbeter, schon vorbestrafter Schwindler entlarvt.

## Kunst und Wissenschaft.

**Wer hatte das schwerste Gehirn?** Dr. Anthon Sistiä, der bekannte Forscher in Philadelphie, berichtet, daß das Gehirn des berühmten Anthropologen Dr. W. J. M. G. ee ein Gewicht von 1410 Gramm aufwies. Dr. M. G. ee, der unlängst in Washington gestorben ist, bestimmte feststellte, daß sein Gehirn Dr. Sistiä und sein Körner der Jefferson Medical School zur wissenschaftlichen morphologischen Untersuchung übergeben werden sollte. Das Gewicht des M. G. ees Gehirns ist größer als der Durchschnitt der Mäcineinheit und behauptet seinen Rang unter den Hirnen der meisten Vertreter der Kunst und Wissenschaft, über die wir exakte Daten besitzen. In einer Liste von hundert bedeutenden Männern, die Dr. Sistiä aufstellte, wird das Durchschnittsgewicht des Gehirns mit 1469,65 Gramm angegeben, das sind 58,65 Gramm über dem Gewicht des M. G. ees Gehirns. Von der Liste dieser Väter fehlt nur Dr. J. R. G. ee, dessen Gehirn 2012 Gramm wog. An bekannteren Benennungen haben man unter anderen noch verzeichnet den Naturwissenschaftler Cuvier (1800), den Mathematiker Edward Byles (1701), den Kapellmeister Serman Leoy (1890), den Romanistischer T. Baderay (1858), den Anatom John Goodrich (1829), den amerikanischen Senator Albroton (1802), den Philosophen W. J. Simons (1800), den Schriftsteller H. Konstantinoff (1898), den Nationalökonom T. B. Serman (1890), den Biologen Alfred Ribbed (1850), den Anatomisten Hans Bucher (1860), den Biologen Spirahem (1859), Napoleon III. (1800), den Naturforscher Anstis (1485), den Mathematiker Gauß (1492), General Stobeleff (1457), Selmhals (1440), Krebs Schubert (1420). Der Rest der Liste, der noch eine Reihe nicht unbedeutender Namen bringt, weist nur Zahlen auf, die unter der des Gehirngewichts Dr. Mac G. ee stehen. Aus der Liste beigegebenen Analyse Dr. Sistiä ergibt sich die interessante Feststellung, daß das Durchschnittsgewicht der geoff in der Liste verzeichneten Vertreter der exakten Wissenschaften Astronomie und Mathematik 1592 Gramm betrug. Der Astronom und Mathematiker aus nächte leben die 14 aufgeführten Staatsmänner und Militärs hat einem Durchschnittsgewicht von 1490 Gramm. Das mittlere Gewicht der 26 Vertreter der Kunst ist 1465 Gramm, während das bei dem Rest der Wissenschaften tätigen Geistesarbeiter mit 1440 Gramm zu bemessen ist.

## Theater und Musik.

### Bühnenchronik.

**„Das goldene Kalb“**, ein fünfaktiges Schauspiel des Franzosen Emil B. B. B. wurde in der deutschen Bühnenbearbeitung von Gustav Hartung und durch Vermittlung des Theaterverlegers Eduard Rauch vom Bremer Schauspielhaus zur Ausführung angenommen.

„Im wunderschönen Monat Mai“, Kupplis in 4 Akten von Ludwio Sannuth-Bodenfeld, erlebte nun auch am Metropolitantheater in Köln a. Rh. einen stürmischen Erfolg. Der anmelende Verfasser wurde unzählige Male vor die Rampe gerufen.

Der Eliahaber Gemeinderat lebte die Errichtung eines Naturtheaters unterhalb der Marburga einstimmig ab. Die Stadtvorordneten von Münster in Westfalen bes willigten den Bau eines neuen Theaters, das einen Kostenaufwand von 1 1/2 Millionen erfordert.

### Vermischtes.

#### Rüht alles nichts.

In einem kleinen italienischen Dorf, so erzählt das „Kön. Jg.“ ein Leier, erwartete mich eine deutsche Postanweisung. Ich sah das frohe rote Biered hinterm Schalter liegen, nannte meinen Namen und bot um Geld. Aber der Beamte sagte, das ginge nicht. Aha, dachte ich, die Legitimation. Ich trante unter meinen Papieren und zeigte ihm meinen Militärschein. Das alles nützte nichts, sagte der Beamte, weil... Aber hinter dem perein blieb er stehen und setzte eine eisse Antriarie auf. Aha, dachte ich, der deutsche Militärschein kann er nicht lesen. Darauf schlepte ich den Gastwirt herbei, und der beschwor auch mit einem ungeheuren





Die Rubrik in Kursverzeichn. ist die Zinsart eines. Es bedeutet: ...

Berliner Börse, 10. Juli 1913

Verrechnungssätze: 1 Fr. Lire, Liv. Post: 80 Pf. ...

Main table containing market data for various securities, including bonds, stocks, and exchange rates. Columns include company names, prices, and other financial metrics.